

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Nr. 1 Andreas Hammerschmidt: Kantate „Christus, der Herr, ist auferweckt“	1
Nr. 2 Johannes Brahms: Liedsatz „An dem österlichen Tag“	9
Nr. 3 Erasmus Widmann: Liedsatz „Dies ist der Tag, den Gott gemacht“	10
Nr. 4 Friedrich Sauler: Liedsatz „Christus ist auferstanden“	12
Nr. 5 Andreas Marti: Singspruch „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir“ ...	13
Nr. 6 Evert Westra: Liedsatz „Der schöne Ostertag!“	14
Nr. 7 Johannes Petzold: Liedsatz „Die Sach ist dein, Herr Jesu Christ“	16

Ostern ist nicht nur das älteste, sondern auch das wichtigste Fest der Christenheit. Und Ostern ist nicht nur der erste Sonntag nach dem Frühlingsvollmond, sondern auch die darauf folgenden sieben Wochen bis Pfingsten, die österliche Freudenzeit. Noch älter als das jährlich wiederkehrende Osterfest ist das wöchentlich wiederkehrende Fest des christlichen Sonntags, der seinen Ursprung – wie das Osterfest – in der Tatsache der Auferstehung Jesu hat und daher immer wieder ein „Osterfest im Kleinen“ genannt wurde. Darum kann man an jedem Sonntag den Tod Jesu verkündigen und seine Auferstehung preisen (Nr. 5 und 7) und die ganze Zeit zwischen Ostern und Pfingsten singen: „Christus, der Herr, ist auferweckt“. Das ist nicht nur die Botschaft für *einen* Tag im Jahr, sondern die Verkündigung der Grundlage unseres Glaubens überhaupt. Deshalb ist es wohl gerechtfertigt, einmal eine ganze Musikbeilage dem Thema „Ostern“ zu widmen. Ihre Stücke sind mannigfach zu gebrauchen.

Nr. 1 Christus, der Herr, ist auferweckt

Andreas Hammerschmidt (1611 oder 1612 – 1675) war Organist in den sächsischen Städten Freiberg (seit 1634) und Zittau (seit 1639). In seinem Vokalstil lehnt er sich deutlich an Schütz an, verstand es aber, so einfach und „volkstümlich“ zu schreiben, daß seine Werke auch in Dorfkirchen gern aufgeführt wurden. Das darf gewiß auch für diese Ostermusik gelten, die in seinen „Fest-, Buß- und Dankliedern“ von 1658/59 erschienen ist. Der von Hammerschmidt vertonte Text von Christian Keimann (1607–1662) lautet:

Triumph, Triumph, Victoria
und ewiges Halléluja!

Die Christen sind befreit von Banden,
ihr Herz und Trost ist auferstanden.

[Aria:]

1. Der auferstandne Siegesheld
hat Teufel, Welt und Tod gefällt,
getilgt die Handschrift unsrer Sünden.
Er hat des Vaters Zorn versöhnt,
er ist mit Ehr und Ruhm gekrönt,
lehrt uns den Weg zum Leben finden.
2. Der Löw, das Lamm hat dies getan,
der Knecht und König schwingt die Fahn,
der ist durch Feind und Grab gedrungen
und ruft mit heller Stimme zu
den Auserwählten tröstlich nu:
Der Tod ist in den Sieg verschlungen.
3. Wo ist dein Stachel, Larventod?
Dein Rachen, Höll, ist mir ein Spott.
Was hilft's, ihr Feind, euch viel zu sperren?
Dank sei des Allerhöchsten Gnad,
der uns den Sieg gegeben hat
durch Jesum Christum, unsern Herren.

Als erster hat der Neuenburger Musikologe Jean-Marc Bonhôte (1952) das Stück Hammerschmidts neu zugänglich gemacht (Bärenreiter-Ausgabe 2744, mit dem Originaltext und französischer Übersetzung). In der Erkenntnis, daß der Originaltext dem heutigen Menschen (Sänger wie Hörer) aus mehreren Gründen ziemlich Mühe machen dürfte, hat Emil Heer (geb. 1926, Kirchen- und Schulmusiker in Winterthur und Mitarbeiter an unseren Musikbeilagen) schon vor Jahren für eine Aufführung des Werkes eine Neutextierung geschaffen. Diese wurde für die vorliegende Veröffentlichung nochmals eingehend überarbeitet. Für die Aria wurde dabei ein Text von Ludwig Helmbold (1532–1598), den man aus Richard Gözl' Chorgesangbuch kennt, dem hier verwendeten Metrum angepaßt.

Hammerschmidt hat dieses „Geistliche Konzert“ (wie man damals eine solche zusammengesetzte Großform nannte) so angelegt, daß nach jeder Strophe der Aria wieder von vorne begonnen und schließlich bei „Fine“ geendet wird. Das ist möglich, aber für den heutigen Hörer etwas ermüdend. Eine noch stärkere Kürzung als die hier vorgeschlagene wird erreicht, wenn man die Aria überhaupt wegläßt. Umgekehrt kann auch die Aria für sich allein verwendet werden. Im Original ist sie nur mit zwei Frauenstimmen besetzt; die Männerstimme haben wir durch Textierung des Generalbasses gewonnen. Die Instrumentalstimmen haben deutlich bläserischen Charakter, können aber (nach des Komponisten Anweisung) auch anders besetzt oder ganz weggelassen werden.

Nr. 2 An dem österlichen Tag

Johannes Brahms (1833–1897) zählt zu den besten und berühmtesten deutschen Komponisten des 19. Jahrhunderts. Sein Lebensweg, der in manchen Stücken ein Leidensweg war, führte von Hamburg nach Wien, vom Barpianisten in zweifelhaften Kneipen zum angesehenen Konzertpianisten und Dirigenten und in die Bekanntschaft, ja Freundschaft mit den besten Komponisten der Zeit, in erster Linie Robert und Clara Schumann. Als echtem Romantiker lag ihm das Volkslied sehr nahe. So vertonte er für einen Frauenchor, den er in Hamburg leitete (1859/60), eine Reihe von Marienliedern, von denen er dann 1862 sieben in einer Bearbeitung für gemischten Chor bei Rieter-Biedermann in Winterthur und Leipzig als Opus 22 im Druck herausgab. (Daß ein Protestant Marienlieder komponiert, ist in der Zeit der Romantik keineswegs auffallend!) Unter diesen sieben Marienliedern ist eines, das – mit „Magdalena“ überschrieben – nichts mit der Mutter Jesu zu tun hat, sondern sich auf jene Jüngerin Jesu bezieht, die nach Johannes 20 die erste Auferstehungszeugin war. Die Strophen 1 bis 3 hat Brahms wahrscheinlich in einer der wissenschaftlichen Kirchenlied-Ausgaben Philipp Wackernagels gefunden (einbändige Ausgabe 1844, 2. Band der fünfbandigen 1867). Sie sind in einer einzigen Handschrift, die in Nürnberg liegt, ohne Melodie überliefert. (Die 4. wurde vom Schreibenden hinzugefügt, um das etwas abrupt endende, vielleicht unvollständig überlieferte Gedicht im Sinne von Johannes 20, 14–17 abzurunden und das Stück für den Gottesdienst brauchbar zu machen. Es läßt sich damit besonders auch zu Himmelfahrt gut gebrauchen.)

Quelle: Johannes Brahms: Geistliche Chormusik. Gesamtausgabe der motettischen Werke. Mit einer Einführung von Karl Michael Komma hrsg. von Günther Graulich. Carus-Verlag 40.179.

Nr. 3 Dies ist der Tag, den Gott gemacht

Erasmus Widmann (1572–1634) gehört in seinem Kompositionsstil noch ganz dem 16. Jahrhundert an, vor allem damit, daß er völlig auf den Generalbaß verzichtet. Das vorliegende Stück stammt aus einer damals auch in der Schweiz gerne gebrauchten Sammlung mit eigenen und fremden Vokalkompositionen, die Widmann 1622 in Rotenburg ob der Tauber herausgab, wo er seit 1613 als Kantor und Lehrer, seit 1614 auch als Organist wirkte. Der ursprüngliche Text ist ein Kinder-Weihnachtslied: „Ihr Kinderlein, ihr Kinderlein sollt jetzund fröhlich sein, euch leget ein, euch leget ein unser Christkindelein zu diesem neuen Jahre viel schöner Gschenk und Ware. Drum singet alle mit hellem Schalle: Halleluja, halleluja ...“ (in dieser Form erschienen als Blatt 12 in der Reihe „Zum Singen und Blasen“, hrsg. von Arthur Eglin, Basel 1962).

Hans Bernoulli (geb. 1918, zuletzt Spitalpfarrer in Basel, jetzt im Ruhestand in Riehen BS lebend) hat diesen für Schüler ohne tiefe Männerstimmen geschriebenen Satz eine Terz tiefer transponiert und ihm einen dreistrophigen Ostertext gegeben. Damit wurde ein lohnendes Stück für solche Chöre gewonnen, die Mangel an Männerstimmen haben, die Frauenstimmen aber gut für einmal in drei Gruppen aufteilen können. Den Anfang seines Ostertextes gewinnt der Dichter aus dem Osterpsalm 118 (V. 24). Gerade deshalb kann das Lied gut auch an einem anderen Sonntag im Jahr angestimmt werden.

Nr. 4 Christus ist auferstanden

Friedrich Sauler (geb. 1952) ist Kirchenmusiker in Bad Tölz (Bayern) und als Bezirkskantor für das Dekanat Rosenheim verantwortlich. Für das zum Gebrauch bei Offenen Singen bestimmte Liederheft „Alle Welt soll hell erklingen“ (Strube-Verlag GmbH, München 1988) hat er diesen Satz zu dem Osterlied von **Friedrich Spee von Langenfeld** (1591–1635) geschrieben. Dieser römisch-katholische Priester – er war Jesuit – nimmt in der Geschichte der Kirchenlieddichtung eine bedeutende Stellung ein und ist außerdem bekannt geworden als mutiger Kämpfer gegen den Hexenwahn. Als dieses sein Osterlied in den Schatz der ökumenisch angenommenen Kirchenlieder übergang, gab man ihm noch zwei weitere Strophen, die es zum Gebrauch an Himmelfahrt besonders geeignet machen. Der dreistimmige Satz mit nur einer Männerstimme kommt kleineren Chören entgegen. Durch das Wandern der Melodie (mit c.f. = cantus firmus bezeichnet) durch alle Stimmen stellt er jedoch für jeden Chor eine reizvolle Aufgabe dar. Da das Lied aller Voraussicht nach im kommenden Gesangbuch